

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 10 (1956)

Heft: 6

Rubrik: Die Seite der Schule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE AUGEN IHRES HAUSES!



POLYGLASS

Mit der isolierenden Verglasung **POLYGLASS** blickt Ihr Haus aus strahlenden, blanken Augen in die Welt!

Das verwendete «**DUPLEX**»-KRISTALLGLAS gibt ihm ein ganz besonderes Gepräge und gewährt dank dem genau parallelen Schliff ideale Durchsicht, ohne Bildverzerrung.

Isolierverglasung **POLYGLASS**: Eine Mauer aus Glas!

Verlangen Sie bitte Auskunft beim Generalvertreter:

O. CHARDONNENS
Genferstraße 21 - ZÜRICH 27
Telephon 25 50 46



LES GLACERIES de la SAMBRE S.A.
AUVELAIS **BELGIQUE**



Die Seite der Schule

Wilhelm Berger

Architektonische Gestaltung als Element der Erziehung

Aus einem Vortrag, den Wilhelm Berger vor der Jahresversammlung 1954 des Deutschen Werkbundes, Baden-Württemberg, gehalten hat, geben wir mit Erlaubnis des Verfassers die folgenden Ausführungen wieder. Wilhelm Berger wird die bald nach dem Kriege eingesetzende fortschrittliche, für Deutschland Beispiel gebende Schulbautätigkeit Bremens ver dankt. Die Ausführungen sind unserer Meinung nach allgemeingültig und deshalb auch für den Schweizer Leser interessant.

Mobiliar

Ein werdender Mensch, insbesondere das Kind der Vorpubertätszeit, ist nicht in der Lage, eine Klassengemeinschaft von 40 einzelnen Kindern innerlich zu verkraften. Das Kind der Vorpubertätszeit kann im allgemeinen nicht zu mehr als vier bis acht Menschen ein innerliches Verhältnis gewinnen.

Aus dieser Tatsache die nötigen Konsequenzen zu ziehen, ist unsere Aufgabe, sowohl in der erziehlichen als auch in der architektonischen Arbeit für unsere Jugend.

Wenn Sie in einem Soziogramm senkrecht und waagrecht die Namen der Kinder schreiben und ein paar schlichte Fragen stellen, die sich auf das Verhältnis der einzelnen Kinder untereinander beziehen und dann die Ergebnisse der Antworten durch einfache Linien kennzeichnen, dann sehen Sie, daß diese Linien nicht echt von einem Kind zum anderen, nicht echt von einer Gruppe zur anderen führen, sondern hin und her springen. Stellen Sie etwa folgende Fragen: «Du kannst im Rechenunterricht nicht ganz folgen. Welchen deiner Kameraden würdest du am Nachmittag um Hilfe bitten?» Als zweite Frage vielleicht: «Du hast morgen Geburtstag und darfst drei Freunde einladen. Wen würdest du einladen?» Oder als dritte Frage: «Du hast vier Theaterkarten geschenkt bekommen. Wen würdest du bitten, mit ins Theater zu gehen?» Die Zettel mit den Antworten der Kinder nehmen Sie dann als Grundlage für die Ausfüllung Ihres Soziogramms. Sie werden erleben, daß dieses Soziogramm ein erschütterndes Bild ergibt. Zwar gibt es zwei bis drei Kinder in der Klasse, die Klassenlieblinge, mit denen wollen alle zusammen sein. Aber Sie werden auch sehen, daß fast 50 Prozent der Kinder einer Klasse von niemandem gebeten oder eingeladen werden. Sie sind innerlich vollkommen vereinsamt. Nun möchten wir aber echte Relationen unter allen Mitgliedern einer Klasse herbeiführen. Dazu brauchen wir bewegliches Mobiliar, Tische und Stühle, die, jeder Unterrichts- und Erziehungssituation in der Klasse entsprechend, aufgestellt werden können.

Wir brauchen Einertische, Zweiertische, Vierertische, rechteckige, quadratische Tische, auch runde und trapezförmige Tische, vielleicht sogar dreieckige Tische. Wir brauchen Stühle, die, ebenso wie die Tische, leicht zu transportieren sind, die auch von Sechsjährigen leicht umgruppiert werden können. Wir brauchen feste Stühle oder auch Drehstühle. Wir brau-

chen Tische, auf denen vielerlei Arbeiten durchgeführt werden können, Tische, die auch die Möglichkeit bieten für plastische Arbeiten mit Knetgummi und Ton. Wir brauchen aber auch Tische und Stühle, die zudem hygienisch einwandfrei sind, und die den physischen Wachstumsbedingungen junger Menschen entsprechend gestaltet sind.

Dabei wollen wir auch den innenarchitektonischen Akzent nicht außer acht lassen, daß Fenster und Wand, Fußboden, Decke und Mobiliar so aufeinander abgestimmt sind, daß sie anregen und erziehen, daß sie auf das Individuum und die Gemeinschaften wirken. Sie müssen auch nach dieser Richtung hin dem Kind eine Haltung mitgeben, die über die Schule ins Leben hinaus wirksam bleibt. Es sind bereits viele ausgezeichnete Versuche in der Gestaltung des Klassenraumes und auch des Mobiliars gemacht worden. Aber wir haben die Entwicklung noch nicht bis zum Ende durchgeführt. Dieses Mobiliar soll es uns ermöglichen, die ganze Klassengemeinschaft um den Lehrer herum zu versammeln, der berichtet, vorträgt oder mitreißt in begeisterndem Gespräch. Wir brauchen aber auch das andere: Kindergruppen, die zu zweien, zu vier oder sechsen um den Tisch herumsitzen und arbeiten. Gruppenarbeit ist heute eine vielbesprochene Aufgabe der deutschen Schule. Gruppenarbeit darf nicht nur eine methodische Angelegenheit der Unterrichtsgestaltung sein. Sie ist ein zu tief soziologisch unterbauter Erziehungsgrundsatz. Aus der gemeinsamen Arbeit der Gruppe erwachsen die Relationen vom Ich zum Du und vom Ich zum Wir.

Ebenso lust- und freudebetont, wie sich diese Relationen entwickeln können in frohem kindlichem Spiel der kleinen Gruppe, ist hier in individueller und gruppenschöpferischer Dynamik, ausgehend von der kindlichen künstlerischen Gestaltung, die Bildung echter menschlicher Relationen möglich.

Schullandheime

Hier darf noch kurz ein Wort gesagt werden über den Bau von Schullandheimen, Schülerheimen und Kinderheimen. In diesen Heimen leben die Schülergruppen Tag und Nacht mit ihren Erziehern. Auch hier müssen Speise-, Arbeits- und Schlafräume aus denselben Prinzipien heraus gestaltet werden. Wer heute beispielsweise noch einen großen Schlaflsaal baut, baut grundfalsch. In einem solchen Schullandheim oder sonstigen Heim für die Jugend dürfte es nur kleine Schlafzimmer mit vier bis sechs Betten geben. Die kleinen Gemeinschaften, die solche Räume bewohnen, finden von selbst zusammen. Sie leben hier gemeinsam, erkennen sich immer tiefer und erleben einander in echter Haltung. Die individuelle Haltung ordnet sich unter die Gruppenverpflichtung; die Gruppen wiederum werden bewußte Gemeinschaften, auch wenn sich das nur ganz kindlich äußert: «Unser Zimmer ist das sauberste», «Unser Zimmer ist am besten geschmückt», «In unserem Zimmer ist es am leitesten!» Der geschickte Erzieher wird diese Gruppenverantwortungsbereitschaft und die Gruppenleistungsfähigkeit im Zusammenspiel aller Gruppen innerhalb einer Klassengemeinschaft auswerten und über die Gruppe hinweg die Klassengemeinschaft bauen. Aber diese kleine Gruppe ist nicht nur im Schlaflsaal beieinander; sie sitzt im Speiseraum um den Tisch herum, sie arbeitet im Gruppenunterricht gemeinsam. Sie haben gemeinsame Erlebnisse mit Pflanzen und Tieren und aus den Erscheinungsformen einer Landschaft. Das gemeinsame Essen ist eine soziale Angelegenheit. Die gemeinsame Arbeit und das Spiel in Feld und Wald eine soziale Verpflichtung. Diese Situation kann der junge Mensch verkraften, in dieser Situation wächst der junge Mensch echt heran.

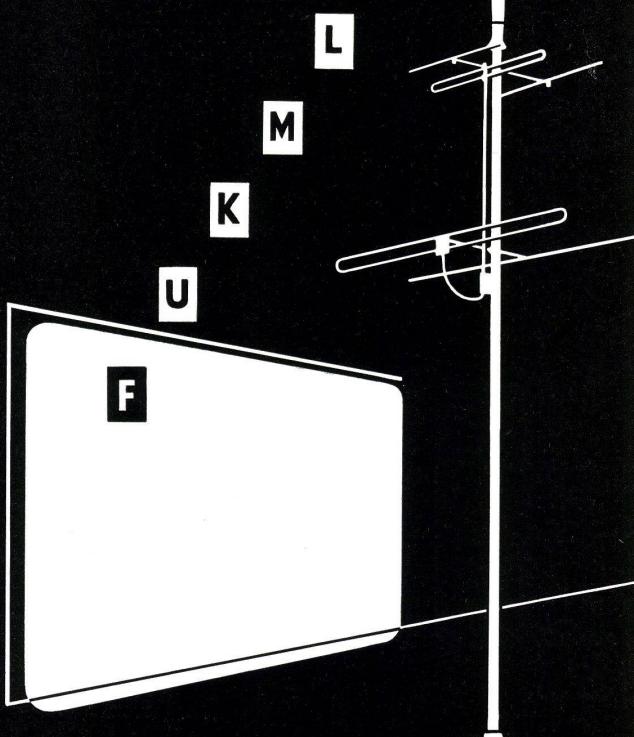
Belichtung

Manches Kind, das mit innerer Begeisterung in die Schule geht, ist schon in seiner psychischen Entwicklung dadurch



ANTENNEN

für Lang- Mittel- Kurz-
Ultrakurzwelle und
Fernsehbereich



SIEMENS-Antennenanlagen in Verbindung mit schweizerischem WIPIC-Antennenmaterial entsprechen dem neuesten Stand der Hochfrequenztechnik und sichern störfreien, genussreichen Empfang.

**Wir liefern: Einzelantennen
Gemeinschaftsantennen
für 8, 50 und mehr Teilnehmer**

Technische Beratung durch:

SIEMENS Elektrizitätserzeugnisse AG

**Zürich, Löwenstrasse 35
Lausanne, 12 Place de la Gare**

entscheidend gestört worden, daß aus rein äußerlichen Bedingungen heraus Lesen und Schreiben wegen mangelnder Belichtung schwierig wurden, weil das junge Auge frühzeitig ermüdet. Diese Ermüdung hat mangelnde Arbeitsleistung zur Folge. Wie oft wird diese Ermüdung, die aus rein technischen Mängeln erwächst, falsch gedeutet als mangelnde Begabung oder mangelnde Konzentrationsfähigkeit. Wie oft folgt aus dieser Situation für einzelne Kinder ein Minderwertigkeitsgefühl, aus dem heraus es falsch reagiert und dann zu Dummheiten neigt, um das gestörte Geltungsgefühl zu kompensieren. Ich kann diese Dinge nur andeuten, um zu sagen, daß die mangelnde hygienische Gestaltung eines zeitgemäßen Klassenraumes zu psychischen Schäden für unsere jungen Menschen werden kann. Das gilt nicht nur für den reinen Schulbetrieb, das gilt für alle Räume, in denen junge Menschen in eigener Lebensgestaltung zueinander finden sollen.

Ich glaube nicht, daß wir sämtliche Lösungen konstruktiv bereits ausgeschöpft haben. Ich weiß, daß die General-Electric Co. in ihrem Versuchslaboratorium in Neland Park, Cleveland, sehr viele bedeutende Versuche gemacht hat, daß sie zum Zwecke einwandfreier Belichtung natürliches und künstliches Licht gemischt hat, insbesondere da, wo in einseitig belichteten Räumen oder zweibündig gebauten Schulgebäuden eine natürliche, ausreichende Belichtung nicht gewährleistet ist. Diese Versuche sind beachtlich.

Akustik

Die Technisierung des Bauwesens, die Gestaltung großer Gebäude im Betonbau, im Betonkeletalbau, die vielen anderen konstruktiven neuen Möglichkeiten fordern eine ganz besondere Beachtung der Nachhalldauer in diesen Gebäuden. Alle Gebäude, die in hartem Material konstruiert sind, insbesondere Betonbauten, haben eine viel zu große Nachhalldauer. Darum müssen wir durch Dämmplatten die Räume so behandeln, daß die Nachhalldauer auf ein Mindestmaß begrenzt wird. Es ist schwer, ein allgemein gültiges Maß festzulegen, da das gesprochene Wort, die Vokalmusik und die Instrumentalmusik eine verschieden lange Nachhalldauer fordern. Allgemein haben wir uns auf ein Durchschnittsmaß geeinigt, haben dabei aber für das gesprochene Wort schon zuviel, für die Instrumentalgestaltung dagegen zu wenig Nachhalldauer. Vielleicht müssen wir über die reine Ausgestaltung des Raumes mit Dämmplatten hinaus noch Vorhänge oder sonstige bewegliche Einrichtungen schaffen, die es ermöglichen, den Raum jeweils den Bedürfnissen entsprechend akustisch variabel abzustimmen. Dabei ist die grundlegende akustische Gestaltung abgestimmt auf die Instrumentalarbeit und für Vokalmusik. Für das gesprochene Wort sind zusätzliche akustische Maßnahmen möglich. Auch hier ist bereits eine Reihe von Lösungsversuchen zu verzeichnen. Sie ganz auszuschöpfen und mit den akustischen Sicherungsmaßnahmen gleichzeitig andere Zwecke zu verbinden, ist eine reizvolle Aufgabe für den Architekten bzw. für die Architekten in Gemeinschaft mit dem Akustiker, der vom Baubeginn an hinzuziehen wäre. Es ist z. B. durchaus möglich, daß Dämmplatten nicht an der Decke, sondern an einer fensterlosen Wand angebracht werden, in einer Art, die es ermöglicht, Kinderzeichnungen und andere Arbeiten der Kinder mit Heftzwecken zu befestigen. Eine solche Akustikwand kann für die jeweilige Ausgestaltung des Klassenraumes aus der Arbeit heraus viele Möglichkeiten bieten.

Unterstützung der schöpferischen Kräfte durch die Umwelt

Wir brauchen Gemeinschaftsräume, in denen die schöpferischen Kräfte kindlicher Gemeinschaften in dramatischer Gestaltung, in rhythmischem Spiel, in der Vokalmusik und in der Instrumentalmusik sich entfalten können. Individualschöpfe-

rische und gruppenschöpferische Haltung vermählen sich bei dieser Arbeit innigst, wenn sie aus den echten Kräften heraus gestaltet werden können und wenn Räume vorhanden sind, die solche Gestaltungsmöglichkeiten erlauben. Schöpferische Gestaltung der einzelnen Kinder wie auch der Kindergemeinschaften beginnt beim Zeichnen und Malen, beim Kleben und Formen mit Ton, beim Töpfern und beim Weben. Es geht hier nicht darum, Künstler zu bilden, es geht um die schöpferische Haltung an sich.

Wir leben im Zeitalter der Rezeptivität. In Schule und Öffentlichkeit, in Film und Funk, Fernsehen und all den Möglichkeiten unserer technischen Entwicklung versinkt der Mensch immer mehr in Passivität. Er wird aus der aktiven Gestaltung herausgedrängt. Wer die Pflege der schöpferischen Kräfte vernachlässigt, fördert das Massenmenschenentum, die größte Gefahr, der unsere Zeit verfallen ist. Schöpferische Gestaltung ist aber nicht nur künstlerische, schöpferische Tätigkeit. Schöpferische Gestaltung ist echte menschliche Haltung in allen Tätigkeiten. Schöpferische Haltung ist in den Stufen der kindlichen Entwicklung ebenso wichtig wie beispielsweise in der literarischen Gestaltung oder der musikalischen Arbeit, wie KarlOrff sie in Deutschland und Satis Coleman in den USA zu gleicher Zeit in den zwanziger Jahren entwickelten. Eigene Liedgestaltung und musikalische Eigengestaltung mit Instrumenten sind ebenso bedeutsam wie schöpferische Tätigkeit im Rechenunterricht, in der Mathematik, im physikalischen und chemischen Unterricht. Das bedeutet wiederum Eigentätigkeit, eigenes selbständiges Lernen und Erkennen; das bedeutet Individualarbeit, und das bedeutet letzten Endes für Sie die Gestaltung von Räumen, die solche Tätigkeiten ermöglichen.

Die Gestaltung dieser Räume aber soll nicht nur die technischen Voraussetzungen für die Durchführung solcher Arbeiten geben; die Räume selbst müssen in ihrer Gestaltung immer wieder anregend und erregend auf das einzelne Kind und die kindlichen Gemeinschaften wirken. Die Umgebung formt den Menschen. Darum müssen wir insbesondere die Umgebung so gestalten, daß sie die schöpferischen Kräfte im Kinde wachruft, erhält und vertieft.

Kunstwerke im Schulraum

Aus diesem Grunde muß die künstlerische Gestaltung aller Räume und Häuser für kindliche Gemeinschaften im weitesten Sinne berücksichtigt werden, immer nur aus dem einen Grunde, daß schöpferische Haltung an sich als Lebenselement der Erziehung eine Kampfansage gegen die Vermassung ist. Das hat man mehr oder weniger bewußt schon früher erkannt. Künstler von Ruf haben sich daran gemacht, uns diese Häuser bunt auszumalen, mit Kunstgegenständen, Bildern und Plastiken zu schmücken, so daß die einzelnen in helles Entzücken gerieten. Das ist nicht der rechte und nicht der einzige Weg echter künstlerischer Gestaltung eines Schulraumes, weil die künstlerische Gestaltung von Schulräumen durch Sgraffitos an den Wänden, durch Wandplastiken und all die anderen Dinge künstlerischer Arbeit statisch ist. Echte schöpferische Haltung und echte schöpferische Erziehung aber muß dynamisch bleiben. Wie sollen wir also diese Räume gestalten? Alle künstlerische Arbeit im Schulraum muß den kindlichen Gemeinschaften selbst vorbehalten bleiben. Sie können dabei durchaus Kunstwerke benutzen, aber diese müssen beweglich bleiben, sie dürfen nicht fest mit den Räumen verbunden sein. Ich will es einmal ganz überspitzt sagen: Ein Nagel, der fein in die Wand eingemauert, vielleicht sogar verdeckt ist, daß man ihn kaum sieht, ist vielleicht viel mehr wert als eine Plastik, die dort an der Wand verankert ist. An diesem Haken können die jungen Menschen nämlich ihre eigene Plastik hängen, die aus eigener Arbeit erwachsen ist.

Die plastische Arbeit eines Künstlers, sei es ein kleines gestaltetes Wesen, ein

Tier oder sonst etwas, muß einmal hier und einmal dort im Raum stehen können, je wie die Situation es erfordert und wie die Beleuchtung es ermöglicht. Man muß solche Dinge «ins rechte Licht» rücken können. Dasselbe gilt vom Krug, mit dem wir immer wieder arbeiten können, weil wir ihn täglich mit neuen Blumen füllen können. Das gilt von der schön getöpferten Schale, in die wir Blumen zur Pflege pflanzen. Die eigentliche künstlerische Gestaltung unserer Räume aus dieser Sicht heraus aber beginnt noch viel früher. Sie beginnt schon im Spiel der Maße des Raumes, bei den Linien und Flächen. Sie beginnt im Spiel der Materialien, die für die Gestaltung der Räume verwendet werden; denn aus der Spannung der verschiedenen Materialien für Fußboden, Wand und Decke sind ausgezeichnete künstlerische Lösungen möglich. Daß sie handwerklich echt sein müssen, ist selbstverständlich, und daß sie materialgerecht gestaltet sein müssen, bedarf keiner Erwähnung.

Farbgebung

Aber auch die farbliche Gestaltung der Räume müssen wir uns noch viel klarer überlegen; denn Farben haben Lichtwerte, Reflexwerte und psychologische Werte, und erst die Synthese aller drei ergibt die richtige Atmosphäre im Raum. Es ist Ihre Aufgabe, gemeinsam mit Künstlern und Pädagogen, den Weg zu diesen Lösungen zu finden. Wir müssen Farbskalen entwickeln in allen Tönungen und uns klar sein über die psychologische Wirkung der Farben. Wir wissen, daß beispielsweise kräftige rote Farbtöne in großen Flächen insbesondere nervlich labile Kinder sehr erregen. Wir wissen, daß gelb-grüne Töne Kinder sehr befriedigen und fröhlich machen, daß grau zu gelb ebenfalls Befriedigung auslöst. Wir haben darüber hinaus festgestellt, daß helles Blau mit etwa 80 Prozent Reflexwirkung bei den Kindern sehr beliebt ist, «weil es wie der Himmel ist», und wir wissen, daß grau zu gelb in großen Flächen, Wand an Wand gegeneinander gesetzt, eine ruhige Atmosphäre schafft. Den alten Sockel aus Schulbraun haben wir wohl alle abgeschafft, den kennen wir nicht mehr. Alle unsere Räume sind licht und hell gestaltet. Ich darf in diesem Zusammenhang erwähnen, daß wir diese Grundprinzipien der räumlichen Gestaltung im wesentlichen auch bei den Arbeitsmitteln anwenden, die wir für unsere Kinder entwickeln.

Gestaltung der Lehrmittel

Bei der Schaffung neuer Arbeitsbücher, bei der Gestaltung der Schülerlexika, bei der Herausgabe von Schulzeitungen in englischer und französischer Sprache, von Schülerzeitungen, die die Schüler selbst gestalten, gilt ein Grundsatz: Ebenso wie bei der architektonischen, künstlerischen und technischen Gestaltung unserer Räume und Häuser haben wir uns in der Gestaltung der einzelnen Arbeitsmittel unterzuordnen unter die Gesetze des sich entwickelnden Kindes! Niemand von uns hat das Recht, seine eigenen Fähigkeiten und seine eigene Persönlichkeit in den Vordergrund zu drängen, wenn er damit kindliches Leben und kindliche Gestaltungsmöglichkeiten unterdrückt. Wir alle haben uns unterzuordnen. Das neue Schulbuch, das zeitgemäße Schülerlexikon können nur in Gemeinschaftsarbeit gestaltet werden. Die Drucktype, die wir für diese Bücher und Schriften gebrauchen, ist für jedes Lebensalter verschieden groß. Das kann uns nur ein entsprechend vorgebildeter Typograph sagen. Er muß mit dem Psychologen gemeinsam arbeiten, um festzustellen, welche Relationen für die einzelnen Altersstufen der Kinder zwischen Buchstabengröße, Zeilenlänge und Durchschuß vorhanden sein müssen, damit das kindliche Auge technisch ruhig über die Zeilen hinwegliest. Das kindliche Auge muß nervlich geschont werden. Es darf bei der Arbeit am Buch nicht hin- und herflackern, es muß ruhig die Zeilen erfassen und überschauen können. Diese psychologisch unterbaute typographische Gestaltung muß in Einklang gebracht werden

mit der Illustration. Die illustrative Gestaltung aber setzt wiederum Künstler voraus, die ihre eigene Künstlerpersönlichkeit unterordnen unter die Bedürfnisse der Entwicklungsstufen des Kindes.

Finanzierung des Schulbaus durch Anleihen

Den großen Finanzbedarf für den deutschen Schulbau kann man nur, wenn man echt gestalten will und volkswirtschaftlich richtig denkt, durch Anleihen, die amortisiert werden, bereitstellen. Die augenblicklich allgemein durchgeführte Finanzierung des Schulbaus aus den jeweiligen jährlichen Haushaltmitteln führt dazu, daß wir in den nächsten 10 bis 20 Jahren die Schulraumnot noch nicht endgültig überwunden haben werden. Neun Jahre sind schon vergangen, und wenn wir dann noch anderthalb Jahrzehnte mindestens dazu rechnen müssen, um auf diesem Wege einigermaßen zu gesunden Schulverhältnissen zu kommen, dann bedeutet das, daß eine Reihe von Schülergenerationen durch unsere Schulen geht, die niemals normale Erziehungsverhältnisse kennengelernt hat! – Sie sehen daraus, wie groß unsere Aufgabe ist. Ich muß aber auch sagen, daß es ein Unrecht ist, die Versäumnisse der Vergangenheit, die sich aus zwei Weltkriegen und den dazwischenliegenden Krisenzeiten durchaus erklären lassen – die Schäden des Bombenkrieges und die Not unserer Gegenwart – einer einzigen Generation aufzubürden.

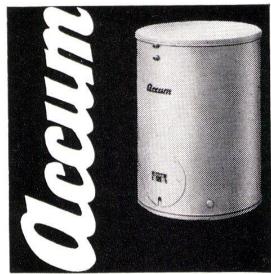
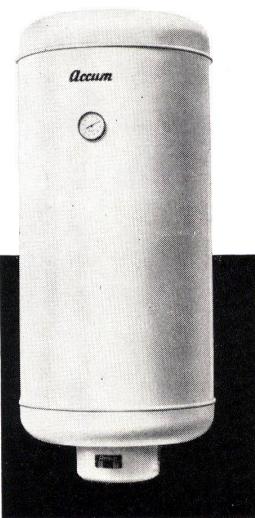
Die Schulhäuser, die wir heute bauen, werden für die nächsten vier bis fünf Generationen mitgebaut, und darum müssen auch diese Generationen an den Kosten dieser Bauten beteiligt werden. Das ist am einfachsten möglich durch Anleihen auf lange Sicht.

Flexible Gestaltung

Wenn wir aber daran denken, daß die Schulen, die wir heute bauen, auch morgen noch den Generationen dienen sollen, dann kommt ein weiteres Problem auf uns zu, das ich als flexible Gestaltung des Schulbaus bezeichnen möchte. Wenn wir bisher der funktionellen Gestaltung unseres Schulhauses soviel Zeit gewidmet haben, dann muß auch noch ein Wort über die flexible Gestaltung gesagt werden.

Wir wissen nicht, wie die Klassenverbände in unseren Schulen in zehn, zwanzig oder dreißig Jahren aussehen. Vielleicht haben wir dann auf Grund unserer psychologischen Erfahrungen nur noch 15 oder 20 Kinder in einer Schulklasse, vielleicht aber ermöglicht uns die technische Entwicklung, daß die Schülerzahlen in den Klassen weit höher sind als heute. Was wissen wir darüber, wie beispielsweise das Fernsehen in den nächsten zwanzig oder dreißig Jahren die schulische Arbeit beeinflussen wird? Es sind bereits Versuche unternommen worden, die Möglichkeiten des Fernsehens im Unterricht abzutasten, und es hat sich ergeben, daß Schülergruppen, die durch Fernsehen unterrichtet wurden, zu den gleichen und besseren Arbeitsergebnissen gekommen sind wie solche, die nur durch Lehrer unterrichtet wurden. Das ist noch kein endgültiges, abschließendes Urteil, aber wenn wir diese Versuche überhaupt erwähnen, so soll damit angedeutet sein, daß durch den Einbau insbesondere des Fernsehens in unsere Schule durchaus die Möglichkeit besteht, größere Klassenfrequenzen zu verkräften. Das alles hat aber nur den einen Sinn, festzustellen, daß wir heute unsere Schulgebäude nicht so gestalten dürfen, daß sie dann für die nächsten Jahrzehnte unverändert bleiben müssen. Das beste Beispiel bieten uns unsere alten Schulgebäude aus der Zeit der Jahrhundertwende. Sie sind statisch so gehalten, daß innere Veränderungen nur durch großen Kostenaufwand möglich sind.

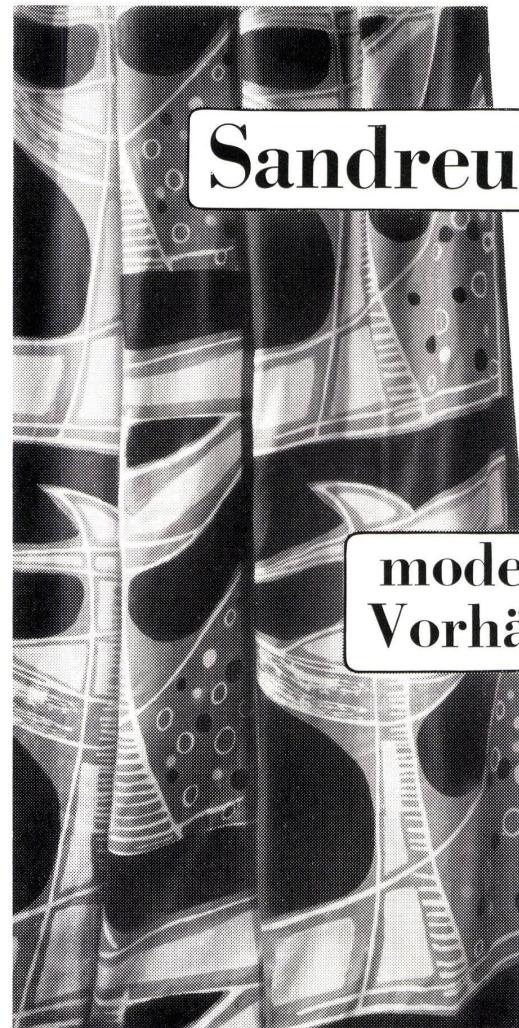
Die Stahlbeton-Skelettkonstruktion mit nicht zu großen Abständen der einzelnen Bauelemente ergibt die flexible Baugestaltung. Die Raumgrößen können leicht verändert werden, den jeweiligen Bedingungen der unterrichtlichen Arbeit entsprechend.



Heisswasserspeicher rund und flach
Einbauspeicher
Küchenkombinationen mit Kessel, eisenverzinkt oder rostfrei



Accum AG Gossau ZH



Sandreuter

BASEL
Marktplatz
Tel. 22 38 60

**moderne
Vorhänge**